

BESPRECHUNGEN

Kirche

KÖNIG, Franz Kardinal: *Woher komme ich? Wohin gehe ich?* Anregungen für ein angstfreies Leben. Weitergegeben v. Annemarie Fenzl u. Wolfgang Moser. Graz: Styria 2009. 227 S. Gb. 16,95.

Nicht nur, weil sich sein Leben (1905–2004) fast vollständig mit einem ganzen Jahrhundert deckt, wurde der langjährige Erzbischof von Wien (1956–1985) wiederholt der „Jahrhundert-Kardinal“ genannt: Franz König war – und bleibt – eine Ausnahmege-stalt im österreichischen Episkopat der jün-geren Kirchengeschichte. Ihm verdankt die Kirche viel, nicht nur in Österreich oder hinter dem ehemaligen Eisernen Vorhang, wohin er sich als einer der ersten wagte. Und obwohl als Präsident des 1965 gegrün-deten vatikanischen Sekretariats für die Nichtglaubenden sowie als einer der Archi-tekten der „Ostpolitik“ des Vatikans viel unterwegs, vernachlässigte er seine Diözese – eine der größten der Welt – nicht.

Davon überzeugt, daß Königs Geist „lebendig geblieben“ (8) ist, haben zwei Personen, die dem Kardinal in den letzten Lebensjahren als Büroleiterin und als Zere-moniar nahegestanden sind, zum fünften Todestag ihres ehemaligen Chefs dieses Bändchen zusammengestellt. Es will „die zeitlosen Konturen seines Lebens nach-zeichnen, die mit dem wachsenden Abstand immer klarer hervortreten. Es will an Schwerpunkte erinnern, die er gesetzt hat, an Ereignisse, die ihm besonders wichtig waren, die unverrückbaren Prinzipien sei-ner seelsorglichen Arbeit, sein Mut ma-chendes Kirchenbild“ (10).

Zahlreiche, teils private Photos sowie

Notizen und Autographen des Kardinals ergänzen die vielfältigen Texte, die zur Un-terscheidung vom Begleittext der beiden Herausgeber kursiv gesetzt sind. Auf den Prolog „Über allem – der große Gott“ (12–19) folgen die beiden Abschnitte: „Pilger sein“ (20–208) und „In te, Domine, speravi“ (209–225) – ein Psalmwort als Motto. Die Aufzählung der Stichworte mag vom Inhalt eine Ahnung wecken bzw. Lust aufs Lesen machen: Mensch sein (Glaube und Heimat, Jahre der Entscheidung, Lebensrituale), Priester und Bischof sein (Bei den Men-schen – Seelsorge an der Basis), Der Kon-zilsvater, Das Kirchenbild des Kardinals, Dialog als Abenteuer, Der Osten und Eu-ropa, Wo sich Himmel und Erde verbinden – die Feier der Liturgie, Geschöpf sein, Zeit der Ernte – der alte Kardinal, Der Über-gang. Als Epilog (226f.) dient (zweisprachig) ein Lieblingsgebet von Kardinal Kö-nig, ein „17th Century Nun’s Prayer“. Einige Abschnitte lesen sich beinahe wie ein Kommentar zur Gegenwart, etwa die Überlegungen zur „Zukunft der Volkskir-che“ (113f.) oder die zu „Zentralismus und Kollegialität“ zusammengetragenen Äuße-rungen (115–124).

Berührend liest sich die Schilderung der letzten Lebenstage und -stunden: wie man den Kardinal am 12. März, einen Tag vor seinem Tod, sich „penibel und sorgfältig rasieren“ sah, „so, als ob er ganz fein vor den Herrgott treten wollte“; oder wie Kardinal Christoph Schönborn eine halbe Stunde nach Königs Tod morgens um 3.30 Uhr ein-traf, das bereitgelegte Brevier nahm und meinte: „Ich bete jetzt die Laudes mit ihm“ (224). Das Begräbnis leitete übrigens Kardi-

nal Joseph Ratzinger, mit dem Kardinal König 1991 in der „Zeit“ einen teils heftigen Disput über das Miteinander von Papst und Bischöfen geführt hatte („Die Kollegialität funktioniert noch nicht richtig“, 118).

Annemarie Fenzl, die Leiterin des Wiener Diözesan- und nunmehr auch des Kardinal-König-Archivs, und Wolfgang Moser haben recht: Dies ist ein „Erinnerungsbuch, das versucht, Kardinal König mit den Augen zu sehen, wie er die Welt gesehen hat: unaufgeregt und grundsätzlich mit einer guten Meinung“ (11). Sie betreiben keinen Personenkult. Sie arrangieren und präsentieren Texte: Es sind Texte eines großartigen Kirchenmannes, der es im doppelten Sinn des Wortes verstand aufzubauen. Von seinen Einsichten wird die Kirche Österreichs noch lange zehren. Die Lektüre tut einfach gut.

Andreas R. Batlogg SJ

KRÄTZL, Helmut: „Glauben Sie an Gott, Herr Bischof?“ Was junge Menschen zur Firmung fragen. Innsbruck: Tyrolia 2009. 126 S. Br. 12,95.

Von 1977 bis 2008 Weihbischof in Wien und einer der engsten Mitarbeiter von Kardinal Franz König, hat Helmut Krätzl, der in der Österreichischen Bischofskonferenz mehr als 20 Jahre lang „Schulbischof“ und als solcher für den Religionsunterricht zuständig war, annähernd tausend Mal gefirmt. In gut drei Jahrzehnten hat er im Vorfeld der Sakramentenspendung Tausende von persönlichen Briefen von Jugendlichen erhalten, um die er gebeten hatte, um diese wenigstens etwas kennenzulernen: „Ich will wissen, warum ihr euch firmen laßt. Was euch Gott bedeutet und der Glaube. Was euch im Leben Freude macht oder auch bedrückt. Wie ihr die Kirche seht und was ihr nach der Firmung vorhabt“ (6f.). Die Firmkandidaten haben darauf unterschiedlich rea-

giert: zustimmend und erfreut, ablehnend, provozierend oder aggressiv. Sie nehmen kein Blatt vor den Mund. Krätzls Absicht war es, Stichworte in Erfahrung zu bringen: „Durch eure Briefe habt ihr mir geholfen, daß jede Predigt neu war und keine wie die andere gewesen ist“ (8). Täglich liest man so ein Fazit eines Bischofs auch nicht gerade: „Ihr habt mich dazu gebracht, auch über Dinge nachzudenken, auf die ich ohne euch nicht gekommen wäre“ (9).

Nun dreht Krätzl den Spieß gleichsam um und antwortet als Bischof auf die interessantesten und häufigsten Fragen der Jugendlichen: einfühlsam, kompetent, anregend – und ohne die üblichen Berührungsängste zwischen den Generationen. Er will „nichts einreden“ (16), bezieht aber trotzdem einen Standpunkt. Er bricht vermeintlich feste Meinungen oder Vorurteile auf und wirbt in einer sympathischen Art dafür, Glaubens- und Kirchenfragen nicht zu einseitig anzugehen. Oft sind es ganz praktische Anliegen, die an den Bischof herangetragen wurden, etwa wenn ein Firmpate geschieden ist oder für dieses Amt gar nicht in Frage kommt, weil er aus der Kirche ausgetreten ist. Vermeintlich „banale“ (Lebens-)Fragen, die Jugendliche umtreiben können und irgendwie mit Gott oder Kirche in Verbindung gebracht werden, kommen zur Sprache: Warum stirbt meine Ratte? Warum das Leid von Kindern? Warum ist die Messe so fad? Warum soll ich beichten gehen?

Differenziert fallen die Antworten in dem Abschnitt „Was mich in der Kirche ärgert“ (100–104) aus, wo „heiße Eisen“ wie Zölibat, Frauenweihe, Wiederverheiratete Geschiedene und Homosexualität angesprochen werden. Berührend wirkt der Abschnitt: „Firmung ‚Am Himmel‘“ über die Firmung in einem Caritas-Heim für geistig behinderte Kinder in Wien-Kahlenberg. Sie erweisen sich für den Bi-